

# Botschafter der Wahrheit

12. Jahrgang

Hillsboro, Kansas, August, 1908

No. 8

## Der gekreuzigte Christus, ein Aergernis und Torheit.

(Fortsetzung.)

Alle Brüder und Schwestern sollten wohl bedenken daß sie doch wohl zusehen sollen, daß sie nicht so leichtfertig wider des Herrn Gebot gehen, und andre Lehrer hören, die getrennt vom Hause Gottes wirken, mit dem Vorgeben keinen Schaden dadurch zu haben. Und wenn es schon der Fall wäre, daß sie keinen Schaden nehmen, so sollte doch beherzigt werden wie leicht das Beispiel die schwächern Glieder reizen könnte, auch so zu tun, und sie könnten ins Verderben geführt werden. Der gekreuzigte Christus sagt: „Wehe der Welt der Aergernis halber; aber wehe dem Menschen durch welchen sie kommt.“ Auch diese Belehrung von dem sich hüten vor falschen Propheten, ist den Weltweisen ärgerlich und Torheit, aber Gottes Kraft und Weisheit ist sie den Berufenen.

Unter dem Gesetz war es genau, es mußte sowohl die Hütte des Zeugnisses genau so gebaut werden wie es dem Moise auf dem Berge gezeigt worden, als auch die Opfer so wie ihm befohlen gebracht werden. Und da zwei der Söhne Arons fremdes Feuer auf dem Altar brachten, wurden sie getötet. Der liebe Leser mag vielleicht denken: das war auch unter dem tödenden Gesetz, jetzt sind wir unter dem Evangelium, oder unter dem Amt das die Versöhnung predigt, so ist es jetzt weniger so genau. Aber man kann doch aus den sieben Sendschreiben des Johannes in Offenb. 2 und 3 sehen, daß der Herr genau war, und alle Lehren strafte die wider die Lehre vom Kreuz war. So schreibt auch Paulus an Titum: einen kezerischen Menschen meide, wenn er ein und abermal ermahnet ist. So sagt auch Johannes: So jemand zu euch

kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zuhause, und grüßet ihn auch nicht.

Nun ist solche Lehre von der Meidung der falschen Propheten eine Lehre, der heutigen getrennten Christenheit durchaus ärgerlich. Denn wie man heute sieht, so wirken ja alle, oder viele verschiedene Gemeinschaften, die sich im engern Sinn gar nicht als eine Gemeinschaft betrachten doch zusammen, besonders was Mission angeht, und scheinen sie da keine Grenze zu beobachten. Denn wenn man die Berichte von den Missionsarbeiten liest, so merkt man wohl daß nicht gefragt wird, ob diejenigen, welche sich berufen fühlen, das Evangelium zu predigen unter den Heiden, auch selbst zu wahre wehrlose Lämmer Jesu geworden sind.

Wie es in dieser Hinsicht mit den Meunoniten zum Teil steht, ersieht man aus einem in der M. Rundschau Num. 8 erschienenen Aufsatz: „Wie sollten wir unsere Prediger vorbereiten?“ von G. K. Both. Es heißt da unter anderm wie folgt: „Manche verstehen unter vorbereiten eine Predigt aufschreiben und auswendig lernen derselben. Ob das nun zu empfehlen ist oder nicht, u. s. w.“ Das sie, (die Vorbereitung) viel für sich hat, unterliegt keinen Zweifel. Dann schreibt B. weiter: „Mein alter Lehrer v. d. Smiffen sagte uns, wenn ich nicht irre, daß er seine Predigten 35 Jahre lang in dieser Weise vorbereitet habe, und auch wir mußten daselbe tun, wofür ich noch heute dankbar bin.—Inspektor Heberle im Seminar der Evangelischen Synode sagte uns: „Brüder, schreibt.“ Und mußte jede Predigt von uns ganz aufgeschrieben und auswendig gelernt werden.“ In eben diesem Aufsatz in No. 8 der M. Rundschau sagt derselbe B. „Jeder Prediger

sollte soviel wie möglich gute Hilfsmittel beim vorbereiten seiner Predigten benutzen, wie z. B. Zellers Wörterbuch und Bibelwerke. Allerdings, wenn schon ernstliches Gebet notwendig ist zum richtigen Studium des reinen Wortes Gottes selbst, dann wird es um so mehr notwendig sein, zur Benutzung menschlicher Erklärung des Wortes Gottes; und daß umsomehr für uns, die wir doch vorzugsweise auf Hilfsmittel anderer Gemeinschaften angewiesen sind, und wo die nötige Vorbildung und Erfahrung fehlt, selbst genügend sichten zu können.“ So weit von B.

Ich fühle so, den Wahrheitsliebenden Leser hier aufmerksam zu machen, wie weit es mit den heutigen Mennoniten gekommen ist, denn wie ich berichtet bin so gehört der oben erwähnte Schreiber der M. Brüdergemeinde an. Diese Gemeinschaft ist ganz besonders bestrebt das Evangelium auszubreiten, und soweit mir bekannt ist so hat sie auch die Lehre von der Wehrlosigkeit in ihrem Bekenntnis angenommen, wie es unsere Brüder seit der Apostelzeit geglaubt und belebt haben. Und hier aus dem Obigen kann der Leser sehen wie der Schreiber angiebt, auf die Hilfsmittel anderer Gemeinschaften angewiesen zu sein, um ihre Prediger vorzubereiten, und wie der Inspektor im Seminar der evangelischen Synode sie gelehrt habe, die Predigten vorzubereiten.

Unsere Brüder im 15. und 16. Jahrhundert waren weit davon entfernt auch nur eine Predigt anzuhören von Solchen welche die Kindertaufe lehrten und übten. Einige von ihnen hat man es angeboten, wenn sie nur ein einziges Mal im Jahr in die Landeskirche gehen wollten, nur zum Schein, dann wollte man von ihrer Verfolgung absehen, und sie frei lassen. Sie haben aber nicht eingewilligt in solche Heuchelei, sondern haben das Wort des Gekreuzigten teurer geachtet als ihr Leben. Aber heute sind ihre Nachfolger d. h. die sich so nennen, und auch, was mehr ist, sich auch Christi Nachfolger nennen, in der Lage, daß sie müssen hingehen und dort ihre Prediger und Missionare ausbilden lassen. Der Herr Jesus sandte seine Jünger aus,

und sagte ihnen: „Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.“

Wenn dem so ist, wie aus dem B. seinem Schreiben zu schließen ist, daß die Mennoniten selbst keine solche Schulen haben, wo Missionare und Prediger für sie genügend Ausbildung erhalten können, so müßten demnach die wehrlosen Bekenner zu denen gehen welche das Schwert führen, um das Predigen des Evangeliums zu erlernen.

Ich möchte so sagen: Zu denen die das Eid schwören, den Krieg, und die Rache billigen, und die Kindertaufe lehren, gehet ihr, um eure Prediger ausbilden zu lassen. — Sollen die Lämmer nun auch deren Natur annehmen und erlernen, anstatt sich vor sie zu hüten? Das ist traurig.

Ein anderer Schreiber läßt sich wie folgt vernehmen: „Früher dachte man, Rußland als christliches Land würde siegen und Japan als Buddhisten müsse unterliegen, aber es ist anders gekommen. In der japanischen Armee sind viele wahre (?) Christen. Viele Soldaten tragen das neue Testament in der Brusttasche.“ F. W. Der obige Schreiber glaubt daß der Sieg auf die Seite der rechtschaffenen Christen sei, und sein müsse. Paulus, welcher unsern Text geschrieben hat, sagt in seiner Predigt vom Kreuz und dem gekreuzigten Christum: „Die Waffen unserer Ritterchaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu zerstören die Befestigungen.“ 2. Corinth. 10, 4. Unser gekreuzigter Heiland lehrt gerade das Gegenteil von dem was jene die den Krieg führen und nach der Meinung des F. W. rechtschaffne Christen sind. Dann würden Jesu zu handeln, ihre Feinde zu lieben, sie zu speisen wenn hungrig, und sie zu tränken wenn sie durstig sind, was würde ihr Loos sein seitens ihre Vorgesetzten. —

Es scheint daß die Priester und Pharisäer zur Zeit Christi es besser verstanden haben, die Nachfolger Christi nach ihren Eigenschaften zu schätzen, als es zu dieser Zeit viele seiner sogenannten Nachfolger im Stande sind zu tun. Jene sagten: „Lassen wir diese (Christen) gewähren, so kommen die Römer

und nehmen uns Land und Leute. Diese glauben daß ihre Rechtschaffenheit zum Siege mit ihren fleischlichen Waffen geführt habe. Jene hatten den richtigen Begriff von der Lammesart eines Christen, obschon sie nicht Christen waren wie diese sich nennen, das ist beschämend für sie.

Infolge dessen was erwähnt, ist es unser Glaube, und wohlverstanden, daß wir solche Prediger nicht hören dürfen, sondern es ist uns von dem Herrn Jesu untersagt sie zu hören. Denn wenn er von falschen Propheten die in Schafskleider zu uns kommen, aber inwendig reißende Wölfe sind, redet, sagt er, daß wir uns vor sie hüten sollen.

Es ist in dieser Hinsicht mit den Verführern und ihrer Lehre so wie die Falschmünzer es machen, denn wenn letztere ihr Geld unter die Leute bringen, so machen sie doch keinen darauf aufmerksam woran ihr falsches Geld könne erkannt werden, damit die Betrogenen doch glauben im Recht zu sein. So mag es viel unschuldig verführte sogenannte Christen geben, die mit der wahren Lammesart Christi nicht bekannt gemacht werden, und glauben darum nicht an die Unrechtmäßigkeit des Kriegsführens. Wenn aber Bekenner aus sogenannten wehrlosen Gemeinden wie F. W. offen kund geben, daß rechtschaffne Christen Krieg führen können, muß man da nicht Früchte sehen die dem wahren Christentum fremd sind; und: an ihren Früchten, sagt unser Heiland, sollt ihr sie erkennen. Man kann nicht Trauben von Dornen und Feigen von Disteln sammeln. Matth. 7, 15. 20.

Rundgebungen wie die oben erwähnten von B. und F. W. sind als Früchte anzusehen, daß die sogenannten Wehrlosen hingegangen sind zu lernen, von denen die das Schwert führen, und lassen dort ihre Prediger ausbilden.

Ich glaube, daß es nötig ist, daß die Kinder Gottes sich hüten, vor denen die Gemeinden vorstehen welche sich auf irgend eine Weise durch fleischliche Gewalt ihr Recht erstreiten. Und daß die Ermahnung des Apostels mehr sollte beherzigt werden, wenn er sagt: Rächet euch selber nicht sondern gebet Raum dem

Zorn (Gottes) denn er spricht: Die Rache ist mein, ich will vergelten. Röm. 12, 17—20. Ich bitte, lieber Leser, lese die Stelle nach.

Ich erblicke viel Gefahr in dieser Hinsicht für uns, denn die menschliche Natur ist so sehr geneigt sich ihr gutes Recht zu erfechten. Und wie verführerisch ist es, wenn solches in einem Schafskleide geschehen kann. Ich bitte alle Geschwister, es sich doch recht ernstlich angelegen sein zu lassen die Lehre Jesu vom Kreuz, das Evangelium zu untersuchen, um zu finden was das beste zu tun sei. Lese auch Matth. 7, 21.

Ich schließe jetzt diesen Artikel mit dem Wunsch daß Gottes Segen darauf ruhen möge.  
Peter B ä r g.

#### Lebenserfahrung des Isaak H. Mastre, Grafton, Nord Dakota.

Beim Lesen des Botschafters wurde ich bewegt etwas für den Botschafter zu schreiben und weil ich überlegte was zu schreiben, wurden meine Gedanken zurückgelenkt zu meiner Jugend Jahren und wie Gottes Geist Sünder zur Buße zieht. Ich erinnere mich noch oft wie Gottes Geist oft mit mir rang.

Ich wurde geboren 1860 in Dodge County, Minnesota. Allwo wenig Licht betreffs des Evangeliums war. Als ich aufwuchs fühlte ich daß mich mein Gewissen oft verdammte und ich glaubte verloren zu gehen um meiner Sünde willen, so daß ich oft betete. Im Alter von 12 Jahren hatte ich einen wichtigen Traum. Ich träumte wir waren eine Anzahl in einem Raume versammelt, wo eine Kellerluke offen stand und jedem Gelegenheit gegeben war von Gott um gerettet zu werden. Ich sahe hinab in das Loch und sahe Satan und viele Gerippe.

Wir sollten um dieses Loch herum gehen und wer es konnte ohne hinein zu fallen, der war gerettet. Ich war in großer Furcht aber wir waren gezwungen es zu versuchen. So fingen wir denn an um das Loch herum zu gehen, bis wir einige mal herum waren. Es schien in der Nähe der Öffnung ein starker Zug zu sein welches uns näher heran und hinab zog so daß einige beinahe hinein fielen.

Zuletzt befand ich mich mit einem Fuße schon hinein und es überkam mich eine solche Furcht daß ich nicht ein noch aus wußte. Ich kam jedoch hinaus ich wußte nicht wie doch war ich glücklich heraus. Ich bedauerte die wo hineingefallen und war froh daß ich geholfen war. Als ich erwachte dachte ich viel nach über diese Erfahrung, ich wußte nicht daß ich Vergebung erlangen konnte aus Gnaden. Ich betete oft zu Gott um Gnade und wünschte oft in meinem Kummer daß ich nie geboren wäre. Ich versuchte dann auch ein besseres Leben zu führen.

Die Zeit kam daß ich sollte mit dem Lutherischen Religionsunterricht beginnen, und ich war so wenig willig diese Bücher zu lesen, so daß ich oft zu Gott betete, daß er mir sollte willig machen. Einst fragte ich meinen Vater ob nur Lutheraner, welche die Kindertaufe pflegten, selig würden. Er konnte mir dies nicht sogleich beantworten, und ich wiederholte meine Frage, er erwiderte, es sei der nächste und der einzige Weg. Ich wandte mich traurig ab beim Gedanken an all die Menschen welche nicht zu dieser Kirche gehörten und flehte ernstlich zu Gott daß er doch alle Menschen sollte zu Lutheraner machen. Ich fing dann an meine Bücher zu lesen und mich vorzubereiten zur Konfirmation.

Inzwischen waren wir von Minnesota nach Iowa gezogen und von dort nach Washington und Oregon, an welchem Plaze ich konfirmirt wurde. Als ich 16 Jahre war zogen wir zurück nach Iowa zu unseren Verwandten. Ich war dort bald in Gesellschaft von jungen Leuten, und wurde bald hineingezogen die Freuden dieser Welt zu genießen und machte viele Freunde; und machte bald Fortschritte auf dem ungerechten Weg dieser Welt.

Im Alter von 19 Jahren zogen wir nach Nord Dakota allwo ich eine Heimstätte aufnahm um mein eigenes Heim zu gründen. Weil ich gute Erträge erzielte, verwandte ich das meiste Geld in Gesellschaften sammeln bei Spiel und Tanz und berausenden Getränken, die bei solcher Gelegenheit nur zu viel genossen wurde.

Ich verfiel immer mehr dem Trunke bis

ich einsah daß es so nicht fortgehen konnte. Mein Gewissen erwachte und meine Sünden beunruhigten mich. Ich versuchte meine Sünden abzulegen, aber es schien nur desto schlimmer zu werden. Ich fing an zur Kirche zu gehen und das Abendmahl zu genießen, um durch dieses Vergebung meiner Sünden zu erlangen. Doch beruhigte dies nicht mein Gewissen. Ich wünschte oft daß ich ganz allein leben könnte, um mehr gerecht leben zu können um selig zu werden. Ich gedachte denn zur Hochschule zu gehen um mich zum Prediger ausbilden zu lassen, weil ich jedoch so wenig gelehrt war, dachte ich würde das nicht gut gehen.

Ich zerbrach dann ein musikalisches Instrument welches ich bei meinen Tanzgesellschaften gebraucht und verbrannte es. O wie mein Herz schlug, allein dastehend und nicht wissend was Gottes Wille an mir war.

Ungefähr ein Jahr später im Jahre 1888 verheiratete ich mich und ein tiefer feierlicher Entschluß erfaßte mich. Die Verantwortung auf mich zu nehmen, die das Aufziehen einer Familie erfordert oder nach sich zieht, und der Vater ein sündliches Leben führend, mußte ja alles abwärts führen. Aber die Sünde in mir war noch nicht zum vollen Maße gekommen.

Ich berauschte mich noch mit geistigen Getränken und hätte beinahe mein Leben verloren, indem ich in solchem Zustande in einem kalten Raum im Winter einschlies. Als ich so aufgefunden wurde und begriff in was für Gefahr ich gewesen, versprach ich Gott und Menschen nie mehr zu trinken und ging heim ungefähr eine halbe Meile von dort. Ich habe mein Versprechen gehalten und hoffe Gott wird mir Gnade geben darin zu beharren bis an mein Ende.

Dieses sollte mein erstes Kreuz sein, als meine Freunde kamen um mich ihre Anhänglichkeit oder Liebe zu beweisen, wie sie es nannten indem sie mir aufforderten mit ihnen zu trinken. Ich antwortete ihnen: „Nicht mehr“. Sie baten mich ich möchte doch kommen und trinken. Ich sahe ein daß es mich zuletzt in einen bodenlosen Abgrund

# Botschafter der Wahrheit

Herausgegeben von der  
Gemeinde Gottes, einem Zweig Mennoniten.  
Erscheint monatlich.

Preis das Jahr = = = 50 Cents.

Artikel für den Botschafter sowie Bestellungen und Zahlungen wolle man senden an:

JOHN D. DUECK, Hillsboro, Kansas.

Man sende Geld in „Money Order.“ Bestellungen können zu jeder Zeit gemacht werden.

Wenn jemand den Botschafter wiederholt zugesandt bekommt ohne ihn bestellt zu haben, der kann annehmen, daß ein guter Freund ihm das Blatt bezahlt für ein Jahr oder daß er ihn frei bekommt.

## Für Rußland

kostet der Botschafter das Jahr portofrei per Exemplar: 1 Exemplar an eine Adresse: 60 Cents oder 1 Rubel 20 K.

Druck von Jakob J. Wiebe, Lehigh, Kansas.

ENTERED AT THE POST OFFICE AT HILLSBORO, KANSAS, AS SECOND-CLASS MAIL MATTER.

ziehen würde. Denn als eine Regel folgt die Familie dem Vater nach. Meine alten Freunde, sie waren meine Freunde nicht mehr. Ich erwiderte ihnen, daß ich nicht dafür konnte. Ich begriff jetzt daß es keine kleine Sache sei Nein zu sagen, und von der Welt abgeschnitten zu sein. Ich erkannte daß ich sehr schwach war und bat Gott um Gnade um gegen die Versuchungen der Trunksucht stehen zu können. Es war ein großer Schritt, aber Gott gab mir Gnade.

Ungefähr ein Jahr später sagte mir ein Mann ich sollte mich bekehren. Diese Sprache war mir fremd, denn ich wußte nicht was er damit meinte. Er sagte mir daß ich noch ein Sünder wäre und mich müßte bekehren. Ich dachte er wäre beinahe zu kühn aber es machte doch einen Eindruck auf mich. Mir wurde gesagt, ich sollte zu Gott beten mir meine Sünden zu offenbaren. Zu meiner Mutter gehend kniete ich nieder auf dem Weg und bat Gott mir meine Sünden zu offenbaren. Ich wurde dann darauf zurückgeführt, an die Zeit zu denken wo ich 12 Jahre alt war und die Werke die ich da tat. Ich hatte mir nicht warnen lassen durch den Traum, sondern war in die Tanzhallen und Schnaps-häuser gegangen. Oft hatte ich Knaben von 12 Jahren das Trinken gelehrt, indem sie

aus meiner Hand ihr erstes Glas nahmen von welchen etliche noch heutiges Tages Trunkenbolde sind. Die Frage kam mir, wie viele sind schon verschieden in einem hoffnungslosen Zustande, um deiner Werke willen? Bedrückt über mein vergangenes Leben stand ich auf von meinem Gebet, weitergehend bat ich Gott in meinem Herzen um Gnade.

Ich sahe jetzt meine Sünden, aber die Frage war nun wie Vergebung erlangen. Ich ging zu dem Manne der mir sagte ich müßte mich bekehren. Er sagte zu meiner Verwunderung, ich sehe du suchst Gott, und er sagte ich sollte Gott bitten um Vergebung. Ich folgte seinem Rat und in kurzer Zeit geriet ich in solche Angst daß ich glaubte es wäre keine Gnade für mich. Ich bat dann Gott er möchte denn entscheiden ob noch Gnade für mich sei oder nicht; und ich verspürte sofort eine solche Gnade und Vergebung meiner Sünden, und daß auch Jesus für mich gestorben. O welche Seligkeit und wie frei ich fühlte. Ich begann Versammlungen zu halten und die Leute kamen zu sehen und zu hören. Ich warnte vom Geist Gottes getrieben auch meine alten Freunde. Ich bekannte meine Taten so gut ich konnte und lud sie ein auch zu dieser Gnade zu kommen. Etliche lachten, andre weinten, und ich fuhr fort Versammlungen zu halten bis acht Seelen sich bekehrt hatten. O welche Freude und Seligkeit wir hatten.

Bald kamen viele Lehrer von verschiedenen Binden und Lehren. Ich wußte nichts als Bekehrung und war nicht gewohnt zu disputieren, und es veranlaßte mich die Schrift zu lesen und zu prüfen. Bald waren diese acht Seelen mehr oder weniger beeinflusst, während ich fortfuhr Vergebung zu lehren. Ich wurde bald gewahr daß es nicht gut war so allein zu stehen, aber es war schwierig zu entscheiden, zu welcher Kirche zu gehören. Ich sahe wohl daß die Lutherische Kirche nicht recht war, nachdem ich die Schrift Gebetsvoll gelesen hatte.

Im Verlaufe der Zeit wurde ich versucht eine eigene Gemeinde zu gründen und sie mit einem Namen zu nennen, zu meiner eigenen

Ehre. Beim Lesen des Schriftstückes, wo Paulus sagt: „Ich als ein weiser Baumeister habe den Grund gelegt,“ u. s. w. und sagt daß wir darauf bauen sollen und daß keiner einen andern Grund legen kann, dachte ich viel darüber nach. Ist denn dieser Grund gelegt, wo sind denn diese lebendigen Steine wovon er im weitem Verlauf spricht? Und ich betete zu Gott ernstlich, wo ist dein Volk, Gott? Ich wußte von keiner Kirche zu der ich mich halten konnte und es verursachte mich viel Kummer. Ich und mein Weib (welche ebenfalls bekehrt war) einigten uns anzuhalten im Gebet zu Gott um Licht in Betreff der Gemeinde Gottes.

Eines Tages weil ich auf dem Felde war kniete ich nieder und bat Gott um Licht, und als ich meine Augen aufhob fielen meine Augen auf ein Haus, welches größer zu sein schien als die andern, und eine Stimme sagte zu mir, gehe zu diesem, dort sollen dir Worte gesagt werden die sollst du hören. Ich ging heim und erzählte es meinem Weib obzwar in großer Furcht daß sie es nicht fassen würde, aber sie riet mir zu gehen. Ich ging zu diesem Haus und fand den Mann erfüllt mit dem Geist Gottes und sprach von der Befehrung und dem Haus Gottes. Er behauptete daß sie einige Hundert wiedergeboren wären und daß keine als Wiedergeborene in ihrer Gemeinde aufgenommen wurden. Ich hatte ein Verlangen mich selbst hiervon zu überzeugen, und nachdem ich mich selbst überzeugt hatte vereinigten ich und mein Weib uns mit der Gemeinde.

Später wurde ich zum Lehrer eingesegnet und habe seitdem in Schwachheit gearbeitet unter unseren Leuten und ihnen die Wahrheit vorgehalten so weit ich wußte, um mich frei zu machen an meinen Freunden mit denen ich in Sünden gelebt hatte. Ich bin jedoch oft widersprochen worden und bin oft vor ihren Ratsversammlungen geladen worden, um die Wahrheit zu verteidigen. Einige von ihnen schienen beinahe überzeugt, aber für diese Zeit scheinbar wieder mehr zurück gegangen.

Des Menschen Leben ist kurz. Die Sonne geht morgens auf und abends unter, und so

ist es auch mit unserem Leben. Wie eine Wolke verschwindet es.

Tenre Brüder und Schwestern, hier seht ihr mein Leben; teils war es in Sünde und Tod, doch soll es mein Bestreben sein für Gott zu leben und so viel als nur möglich mit mir zu bringen. Laßt uns alle unser Bestreben darauf hinrichten uns im Himmel wieder zu treffen. Fühlst du, lieber Leser, eine Sünde die dich von Gott abzieht, bekenne sie und lege sie ab. Eine Sünde bekennen und darin fortleben hilft dir nichts. Wenn du Gott gelobst für ihn zu leben, halte dein Versprechen, und laßt uns alle ernstlich Gott dienen und seinen Willen tun.

Ich fühle euch eine Erfahrung zu erzählen die ich bald nach meiner Befehrung machte; als ich von einer Reise heimkehrte. Ich fühlte so unruhig und wußte nicht die Ursache. Es schien in mir zu sagen, „Geh West, geh West“. Zuerst achtete ich nicht viel auf diese Stimme, aber es hielt an zu sagen: „Geh West.“ Schließlich gewahrte mein Weib daß ich so unruhig war und wollte wissen was mir fehlte. Ich konnte ihr kaum sagen und doch hielt diese Stimme an zu sagen: „Geh West“ bis ich ihr sagte und ihr fragte ob wir beten sollten, denn ich hatte ein Gefühl als ob ich verloren gehen müßte. Wir knieten uns nieder und beteten, aber die Stimme hielt nur an sagend: „Geh West.“ Ich öffnete mein Herz zu meinem Weibe und fragte was ich tun sollte, und sie sagte mir ich sollte es versuchen. Ich legte meine Sonntagskleider an und machte mich auf den Weg nach Westen. Ich fühlte unmittelbar beruhigt und ging acht Meilen West bis in eine Stadt und sprach dort mit einigen Bekannten. Ich wollte dann heim gehen meinend das sei alles was Gott von mir verlangte, um nur sofort in mir wieder die Stimme zu vernehmen: „Geh West.“ Ich lenkte dann meine Schritte westwärts und hatte Gelegenheit ein Stück Weges mitzufahren, und stand am Abend 21 Meilen von heim. Der Feind kam jetzt und sagte was für ein törichter Mann ich doch wäre so weit von heim zu gehen bloß auf meine Gedanken hin. Zugleich wurden auch meine

Gedanken auf einen Freund gelenkt der in der Nähe wohnte und ich ging hin und blieb bei ihm übernacht. Er war froh mich zu sehen und wir sprachen viel über Gottes Wort.

Morgens sagte er mir, ich sollte zu einem Nachbar gehen, eine Frau, die an Auszehrung litt und bald sterben mußte. Ihr war geraten worden sich zu befehren, jedoch ohne Erfolg. Ich ging hin, begrüßte sie und fragte wie es ihr ginge, wie sie mit Gott stände und zugleich sprach ich von der ewigen Verdammnis, die allen denen erwartete die nicht Buße getan und wiedergeboren wären. Sie schien es nicht gut aufzunehmen aber ich stellte ihr das Gericht Gottes vor, und ging dann zu einem Nachbar der in der Nähe wohnte. Er interessierte sich für Gottes Wort, und für den Abend hatten die Nachbarn Versammlung für mich bestimmt, welche gut besucht wurde. Bis zum nächsten Morgen schien ich die kranke Frau ganz vergessen zu haben. Da fiel es mir bei vielleicht ist sie schon tot, ich ging sofort hin und wurde durch den Geist Gottes geführt ihr wieder Gottes Gericht mit wenig Worten vorzustellen und ging dann fort um Nachbarn zu besuchen. Sie hatten wieder für den Abend Versammlung bestellt und Gottes Segen war mit uns allen. Wieder schien die kranke Frau aus meinem Gedächtnis gekommen zu sein. Nächsten Morgen ging ich wieder hin, und zu meiner Überraschung richtete sie sich im Bette auf und sagte: „Gott segne dich, du hast mir Gottes Gericht vorgestellt und es war nur recht.“ Ihre Augen sahen milde und ihr Angesicht freudig als sie sagte: Ich sahe Jesus in der Nacht und als ich ihn ergreifen wollte verschwand er. Aber o, ich bin gerettet. Ich wäre verloren gewesen hätte nicht Gott dich gesandt um mir sein Gericht vorzuhalten daß ich konnte Buße tun.

Nun war mein Herz offen den Namen Gottes zu preisen für seine Gütigkeit und ich sahe jetzt daß es Gott war der mich Westen sandte, und warum er mich so hart strafen mußte um mich willig zu machen zu gehen. Es war eine Seele zu retten und die Engel im Himmel freueten sich. Ich fühlte eine

solche Kraft wie nie zuvor. Ich blieb zwei Tage dort und hielt Versammlungen in der Nachbarschaft und ging dann heim.

Ich hatte mich durch diese Erfahrung sehr erhoben, und Satan war nicht müßig diese Gelegenheit auszunutzen mich zu erheben und mein Werk zu preisen, und ich wußte kaum, wie auf ebenen Boden so zu sagen, herab zu kommen. Ich fing dann an zu arbeiten und mich selbst in Unterwerfung zu bringen auf daß ich selig würde.

#### Kurze Nachrichten von J. D. Duck.

Zu dem Reisebericht in Juni Num. des Botschafters von Bruder Johann Schlabach, Beeville, Texas ist noch soviel hinzuzusetzen: Am 21. Mai traf er Br. F. C. Fricke in Cincinnati, Ohio und von dort reisten sie zusammen bis Harrisonburg, Va. wo sie Versammlung hatten, gingen dann nach Waynesboro, Va. am 28. Br. F. C. Fricke ging am 29. von dort nach Souderton, Pa. Br. Schlabach wieder nach Harrisonburg, von dort nach Okland, Md. und dann heimwärts. Am 8. Juni verließen die Brüder Fricke und Schlabach Okland, gingen zusammen bis Wooster, Ohio zu Br. S. Schaum, sie fuhren dann zusammen nach Medina Co. Ohio, hielten Versammlungen; gingen dann nach Fulton, Ohio wo sie beinahe alle Tage Versammlung hatten. Am 16. Juni kam Br. C. R. Peters auch noch herbei zu ihnen, am 22. gingen die Brüder Fricke und Peters heim und Br. Schlabach wollte am 23. dort verlassen und sich dann heimwärts begeben. Soweit ein kurzer Auszug aus dem Messenger.

— Bruder Johann Zeiset Harrold, Texas mußte noch einmal mit der Schwester, sein Weib nach Kansas City zum Krebsarzt. Die Wunde war zu schnell zugeheilt, hatte der Doktor gesagt. Sie kamen auf ihrem Heimwege hier in Kansas an und besuchten die Geschwister und Gemeinden und fuhren dann heim.

— Bruder J. N. Mastre, Grafton, N. Dakota ist am Suchen nach ein wärmeres Klima für sich und seine Familie. Er war durch Oklahoma bis in Texas bei Geschwister

John Zeiset, es ist möglich er zieht dort hin zum Winter, so Gott will und nicht was in den Weg kommt. In Meade Co. Kansas befürchtet er, daß es wird zu trocken sein in gewissen Jahren.

— Geschwister Jsaak Warfentins und Jakob B. Toewsen und ihr Sohn Heinrich machten eine Besuchsreise von Manitoba nach Alberta.

— Geschwister Jakob Reimers und die Schwester Abr. Löwen von Alberta sind in Manitoba auf Besuch.

— Bruder Jonathan Aeschleman, Lancaster, Mo. ist gestorben. Br. F. C. Fricke von Ithica, Mich. war gerufen die Leichenrede zu halten. (Später mehr.)

— Der Bruder Johann Schlabach hat ziemlich zu leiden an Rheumatismus.

— In Betreff der Entscheidung wo und wann die Konferenz soll sein bleibt bis Sept. No. des Botschafters. Wir Kansas Diener waren zusammen, unser Rat war wohl im November und in Lonetree, Kansas, doch wie gesagt die Entscheidung kommt in der September Nummer.

— Geschwister And. Boniers ihre Scheune brannte ab mit allem was darinnen war, auch noch andre Nebenbauten und Maschinerie. Sie schätzen ihren Verlust auf zwei tausend Dollars. Alle die an Geschwister Boniers ihrem Schaden wollen Teil nehmen, möchten es an folgende Adresse senden: And. Bonier, Carthage, Mo. Einige taxieren den Schaden höher wie zwei tausend.

— Ehelich verbunden wurden am 21. Juni von Br. W. Giesbrecht Steinbach, Manitoba, Aaron Penner, Sohn von Aaron Penner und Anna Nickel, Tochter des Bruders J. D. Nickel, Hillsboro, Kansas.

— Heinrich L. Toews und Kati Unruh wurden ehelich verbunden bei Stern, Alberta. Möge Gottes Segen auf sie ruhen.

Nb. Heinrich ist Geschwister Jakob B. Toewsens Sohn von Kleefeld, Manitoba. Kati ist die Tochter der Schwester, Bruder Peter W. Toews sein Weib, Stern, Alberta. Kati ist auch ein Großkind der Familie Kägh, nördlich von Newton, Kansas.

— Dem Bruder Joh. B. Toews sein Vater Peter Toews fuhr von Kansas nach Oklahoma, bei Weatherford zum Begräbnis seiner Schwester Witwe Jsaak Friesen.

— Der Bruder John Fost, Swanton, Neb. ist leidend schon etliche Wochen an Rheumatismus und Nierenleiden.

### Verehelicht.

— In die Ehe eingesegnet wurden Witwer Br. Peter Penner und Witwe Schwester Friesen am 17. Mai. Und die jungen Geschwister Aron Penner, ein Pflege Sohn von Geschwister Jsaak Warfentins in Blumenhof, mit Anna Nickel, eine Tochter von Br. Joh. Nickel bei Hillsboro, Kansas am 21. Juni.

Peter Toews.

### Gestorben.

— Am 22. Juni starb Peter A. Koehnen ihre kleine Tochter Cora im Alter von 1 Jahr, 10 Monate, 22 Tage. Vermahnung wurde gehalten auf dem Begräbnis von Brüdern über Ebräer 9, 27, 28,

Chicasha, Okla. Adam Koehnen.

— Im Glauben und fester Hoffnung starb die Schwester, dem Br. Andreas P. Unruh in Lonetree, Kansas, sein Weib am 21. Juli im Alter von 72 Jahre, 8 Monate, 11 Tage, nach 9 wöchentlichem Leiden. 46 Jahre im Ehestand gelebt, vier Kinder geboren zwei davon sind gestorben. Den 23. war das Begräbnis, Text: Lukas 12, 36—39. Geleitet von die Brüder B. Wedel, D. B. Goldemann und mir. B. P. Becker.

### Berichtigung.

Der erwähnte H. R. Both im Artikel von Br. Peter Baerg geschrieben, (Ärgernis und Torheit) gehört nicht zu der M. B. Gemeinde sondern zu der Alexandermöhler Gemeinde.

Joh. D. Duesch.

### Anzeige:

Es sind noch ein ziemlich Teil Bücher bei mir zu verkaufen von Bruder Johannes Goldeman geschrieben, englische:

A History of the Church of God.....15

Benjamin H. Koehnen,

Galva, Kansas.